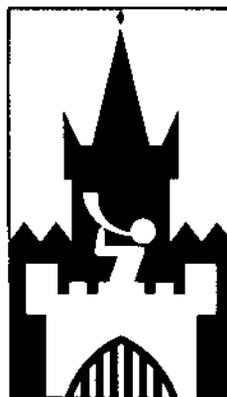


# Die Heimat

## KREFELDER JAHRBUCH



Zeitschrift für  
niederrheinische  
Kultur- und  
Heimatspflege

## Sonderdruck

Herausgegeben vom  
Verein für Heimatkunde  
in Krefeld

Schriftleitung  
Stefan Kronsbein

Jahrgang 91  
November 2020  
ISSN 0342-5185  
ISBN 978-3-935526-43-2

# Inhalt

---

## Archäologie

---

- Nicole BERTZEN & Patrick JÜLICH 14 Ausgrabungen am Josefs-Hospital in Krefeld-Uerdingen, Teil II: Die Stadtbefestigung und ein metallzeitliches Reibsteinfragment
- 

## Geschichte

---

- Bernd ELLERBROCK 19 „Schwarze Gesellen“ in Uerdingen und Krefeld – Flotten-Agitprop anno 1900  
Margret GROBE 31 Seidendiebstahl in Krefeld 1751  
Lars MEYER 35 2019 – 70 Jahre Grundgesetz – Demokratie in der Krise? – Demokratie im Krefelder Quartier!  
Georg OPDENBERG 43 „Sie werden es schon schaffen“ – Josef Gompertz in einem Brief aus dem Exil  
Robert RAMEIL 63 Chronogramme im Stadtgebiet von Krefeld – Ein Nachtrag  
Klaus ZOK 89 Bilder einer Flakstellung – Kinder aus Krefeld und Umgebung als „Luftwaffenhelfer“ im Krieg
- 

## Städtebau und Baugeschichte

---

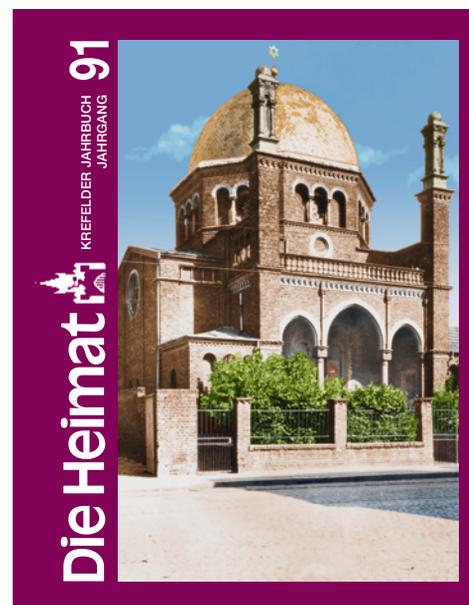
- Ulrich W. ABTS 73 Das Orbroicher Kriegerdenkmal – ein einzigartiges Symbol der Trinitas-Verehrung  
Günter GÖBELS & Jürgen RECK 81 Alter Friedhof – Entwicklung und Gräber
- 

## Religion und Kirche

---

- Martina KNICHEL 90 Eugen Angerhausen (\* 28. Juli 1878; † 4. Mai 1965) – Ein rheinischer Katholik und verdienter Bürger Krefelds  
Karl-Heinz FONCKEN 99 Die Synagoge zu Linn

Das Motiv auf dem Außentitel zeigt die ehemalige Linner Synagoge, die in der Pogromnacht am 9. November 1938 zerstört wurde. Das Schwarzweißfoto aus dem Jahre 1938 hat der Grafiker David Norman aus Meerbusch jetzt mit entsprechenden Farben koloriert.




---

## Sprache und Literatur

---

- |                                  |     |   |
|----------------------------------|-----|---|
| Hans-Martin<br>GROßE-OETRINGHAUS | 118 | Die aufgegangene literarische Saat des Klaus Ulrich Düsseldorf  |
| Henning HESKE                    | 128 | Wirklich ausgezeichnet! – Zur 25sten Verleihung des Niederrheinischen Literaturpreises der Stadt Krefeld                    |
| Christina Barbara SCHULTE        | 131 | Verein „Literatur in Krefeld“ jetzt zehn Jahre  |
| Pierre SOMMET                    | 133 | Clementine, Firlefanz, Jacke, Tennis und Compagnie – Eingewanderte französische Wörter (nicht nur) am Niederrhein – Teil II |

---

## Kunst und Kultur

---

- |                      |     |  |
|----------------------|-----|--|
| Isa FLEISCHMANN-HECK | 142 | Zwei Wachsbildnisse der Brüder von der Leyen von Johann Christoph Haselmeyer – Ein Beitrag zur Geschichte des monochromen Wachsreliefs im späten 18. Jahrhundert |
|----------------------|-----|--|

---

## Technik

---

- |                 |     |   |
|-----------------|-----|---|
| Joachim STÜBBEN | 148 | Spaziergänge auf dem Krefelder Hauptbahnhof von 1965 bis 1985 |
|-----------------|-----|---|

---

## Aus dem Heimatleben

---

- |                      |     |  |
|----------------------|-----|--|
| Dirk SENGER          | 6   | Von Oktober zu Oktober                                   |
| Julia OBLADEN-KAUDER | 156 | Der Verein für Heimatkunde 2019/2020                     |
|                      | 160 | Neue Bücher  |
| Dirk SENGER          | 168 | Personen/Auszeichnungen/Jubiläen/Verstorbene/Geburtstage |
|                      | 172 | Abbildungsnachweise                                      |
|                      | 176 | Verzeichnis der Autoren                                  |
|                      | 177 | Hinweise für Autoren der Zeitschrift „Die Heimat“        |
|                      | 179 | Technische Hinweise (EDV)                                |



Das Krefelder Jahrbuch „Die Heimat“ wird seit 1921 vom drei Jahre zuvor gegründeten Verein für Heimatkunde e.V. herausgegeben.

Vorsitzende ist Dr. Obladen-Kauder, c/o Stadtarchiv Verein für Heimatkunde in Krefeld, [obladen@heimat-krefeld.de](mailto:obladen@heimat-krefeld.de). Stellvertreter ist Prof. Dr. Jürgen Schram,

Corneliusstr. 10, 47798 Krefeld, 02151-329279, [schram@heimat-krefeld.de](mailto:schram@heimat-krefeld.de). Kassiererin ist Ursula Wolter, Moerser Str. 87, 47803 Krefeld, 02151-800598, [wolter@heimat-krefeld.de](mailto:wolter@heimat-krefeld.de).

Schriftleitung und Verlag: Stefan Kronsbein, Sollbrüggenstr. 80, 47800 Krefeld, Tel. 02151-599177, [schriftleitung@heimat-krefeld.de](mailto:schriftleitung@heimat-krefeld.de) oder [kronsbein@aol.com](mailto:kronsbein@aol.com).

1. Schriftführerin ist Dr. Julia Rücker, [ruecker@heimat-krefeld.de](mailto:ruecker@heimat-krefeld.de),  
2. Schriftführer ist Wilfried Sahlmann, [sahlmann@heimat-krefeld.de](mailto:sahlmann@heimat-krefeld.de).

Weitere gewählte Vorstandsmitglieder sind die Beisitzer Martin Becker, [becker@heimat-krefeld.de](mailto:becker@heimat-krefeld.de) und Anke Drießen-Seeger, [driessen-seeger@heimat-krefeld.de](mailto:driessen-seeger@heimat-krefeld.de).

Im SEPA-Einzugsverfahren bucht der Verein nach dem Beschluss der Mitgliederversammlung 2017 den Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro ab, worin der Bezug der HEIMAT enthalten ist. Der Verein ist gemeinnützig und steuerbegünstigt, über 25 Euro hinausgehende Beträge sind erwünscht und steuerlich absetzbar. Spendenquittungen werden von den Finanzämtern

erst ab 200 Euro verlangt und darunter i.d.R. nicht ausgestellt. „Die Heimat“ erscheint zum Ende des Jahres. Für Nichtmitglieder sind die Bände im Buchhandel oder im Stadtarchiv Krefeld zum Buchhandelspreis von aktuell 27,50 Euro zu beziehen. Die Vorstandsmitglieder vermitteln auch ältere Jahrgänge, die als Präsenzbestand im Stadtarchiv, in der Mediothek und in der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde vorliegen.

Die Anzeigenverwaltung liegt in Händen der Fa. van Acken Druckerei & Verlag GmbH, Krefeld (s. oben).

Die Autorinnen und Autoren vertreten ihre Beiträge selbst. Absprachen zu neuen Beiträgen werden bitte mit der Schriftleitung getroffen.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Das Recht an den Bildern bleibt den Fotografen bzw. den Eigentümern der Vorlagen vorbehalten.

Gefördert durch:



## Liebe Leserinnen und Leser der Heimat,

das Jahr 2020 wird man für immer mit der Corona-Pandemie in Verbindung bringen. Viele Menschen konnten und können nicht wie gewohnt ihrem Lebenswandel nachgehen. Und das heißt in Bezug auf die Heimat, dass Autoren wie immer für ihre Beiträge meist einen erheblichen Aufwand betreiben müssen. Bevor ihr Aufsatz fertig ist und die Leser erfreuen kann, sind Besuche in Bibliotheken, Archiven, Behörden, sonstigen Einrichtungen und oft die Kontaktaufnahme mit Fachleuten und Helfern nötig. All das ist aber zur Zeit recht schwierig – ja zum Teil unmöglich. Und deswegen ist der Schriftleiter wahrhaft erstaunt, dass sich unter diesen Umständen wieder weit über zwanzig Autoren gefunden haben, die aus den unterschiedlichsten Wissensbereichen Lesenswertes darbieten. Mehr als zu bedauern ist allerdings, dass der vom Schriftleiter so geliebte Kaffee – weniger als Genussmittel und mehr als Bindemittel verstanden – wegen des zweimaligen Lockdowns kaum mit den Autoren getrunken werden konnte. Telefon und Email sind zwar wichtige Arbeitsmittel bei den Vorbereitungsarbeiten für einen neuen Jahrgangsband, doch der persönliche Kontakt ist nicht zu ersetzen. Aber – Corona-bedingt – musste diese Einschränkung hingenommen werden.

Und erfreut kann festgestellt werden, dass das Alter vieler Schreiber durchaus auch weit unter sechzig liegt – ja, eine beachtliche Anzahl hat die vierzig noch nicht überschritten. Deswegen hat der Schriftleiter auch keine Sorge, die nächsten Jahrgänge mit spannenden Themen von interessanten Autoren füllen zu können. Einige wenige Autoren konnten auch in diesem Jahr nicht zum Zuge kommen, weil die eingereichten Beiträge nicht dem Stil und den Standards der Heimat entsprachen – das sei hier nicht

verschwiegen – und dennoch sei auch diesen Heimatfreunden prinzipiell für ihre Mühe gedankt. An dieser Stelle sei auch gesagt, dass sich der Schriftleiter grundsätzlich jeder Kritik stellt – und auch gerne Verbesserungsvorschläge entgegen nimmt.

Mit Bedauern muss hier vermeldet werden, dass im Februar diesen Jahres der langjährige Schriftleiter der Heimat, der Geologe Dr. Oskar Burghardt, verstorben ist – er war von 1979 bis 2006 neben dem Vereinsvorsitzenden Dr. Reinhard Feinendegen das Gesicht der Heimat; der Verein, die Zeitschrift und die Leser erinnern sich dankbar.

Ein kleines Experiment wagt die Heimat in diesem Jahr: Georg Opdenberg hat für Kinder eine Bastelbeilage erstellt – sie soll Jung und Alt Spaß machen und spielerisch an die Stadtgeschichte heranführen.

Der Druckerei van Acken ist ein aufrichtiger Dank auszusprechen für kompetente und sorgfältige Arbeit.

So hofft der Schriftleiter, dass in dem bunten Strauß der Beiträge ein jeder Leser das Seinige findet. Und das sei noch gesagt – nächstes Jahr wird die Heimat hundert Jahre alt; sie ist damit nur drei Jahre jünger als der im Jahr 1918 gegründete Verein für Heimatkunde, der seit dem als Herausgeber zeichnet. Viel Spaß beim Lesen!

Stefan Kronsbein



# „Schwarze Gesellen“ in Uerdingen und Krefeld – Flotten-Agitprop anno 1900

von Bernd Ellerbrock

Es war ein spektakulärer Propagandafeldzug. Ende April 1900 schickten Kaiser Wilhelm II. und sein Leiter des Reichsmarineamtes, Alfred Tirpitz, eine komplette Division Torpedoboote den Rhein hinauf. Von Emmerich nach Karlsruhe und zurück, rund 1000 Kilometer: Wo die kleine Kriegsflotte Station machte, wurde sie von einer marinebegeisterten Menge und den örtlichen Honoratioren voller Hurra-Patriotismus enthusiastisch empfangen. So auch in Uerdingen und Krefeld, wo den „Sendboten des Kaisers“ zwei Tage lang gehuldigt wurde, obwohl ihre Mission längst erfüllt war.

Drum juble laut, o Vater Rhein!  
Leg an Dein Festgewand!  
Es kehren Gäste bei Dir ein  
Vom Nord- und Ostseestrand  
Von Deinem Kaiser bringen sie  
Dir Gruß und Huld und Ehr,  
von Deutschlands Größe singen sie,  
von Deutschlands Macht und Wehr!  
Seid darum herzlich uns willkommen  
Hipp, hipp, hurrah!  
Und mit Begeisterung aufgenommen!  
Hipp, hipp hurrah!

(letzte Strophe des Gedichtes „Der Deutschen Flotte“ von „C. v. B.“ aus der Festschrift „Zur Feier der Anwesenheit S. M. 1. Torpedoboote-Division in Uerdingen am Rhein“, 6. Juni 1900)

Als am frühen Morgen des 29. April 1900 eine Division Torpedoboote von Wilhelmshaven zur offenen See dampfte, begann eine der wohl ungewöhnlichsten Missionen in der deutschen Marinegeschichte. An diesem Sonntagmorgen schien die Sonne über dem Reichskriegshafen, aber ein ruppiger Westwind ließ ahnen, dass es wohl ungemütlich werden würde da draußen in der Nordsee. Während die Flotte noch in der Schleusenammer der „Neuen Hafeneinfahrt“ lag und die Besat-

zungen auf letzte Post warteten, wurden die Boote vorsorglich mit Sturmleinen versehen und Ölzeug angelegt. Die Division ging freilich weder auf Feindfahrt noch ins Manöver. Auch war keine „Forcierfahrt“ – ein dreitägiger unerbittlicher Ritt rund um Skagen bis nach Danzig – angeordnet worden. Nein, „Vater Rhein“ war das außergewöhnliche und beschauliche Ziel – zunächst entlang der Küste bis Rotterdam zum Kohlebunkern, dann weiter den Strom hinauf. Befehl: Vordringen so weit wie möglich.

Weil sie zur Tarnung für Nacht- und Nebelangriffe komplett schwarz angestrichen, seemännisch ausgedrückt: „gepönt“ waren, hießen die Torpedoboote der Kaiserlichen Marine im Volksmund „Schwarze Gesellen“, was ihnen einen besonderen Nimbus als gruselig, bedrohlich und unnahbar verlieh. Gleich sieben dieser vorzugsweise in Rudeltaktik angreifenden Kriegsschiffe waren den gesamten Mai und die ersten beiden Juniwochen des Jahres 1900 auf dem Rhein unterwegs. Die Division bestand aus dem Führungsboot



Abb. 1: Die Ansichtskarte ist eine typische Erfindung der Gründerzeit und des beginnenden Industriealters. Offiziell eingeführt im Jahr 1872, erlebte die Bildpostkarte, befeuert durch eine Industrie, die sie mit immer neuen und verbesserten drucktechnischen Verfahren massenhaft herstellen konnte, zwischen 1895 und dem Ende des Ersten Weltkrieges ihre wahre Blütezeit. Ein regelrechtes Postkartenfieber breitete sich just um die Jahrhundertwende aus. Allein im Jahr 1900 beförderte die Reichspost 440 Millionen Stück, darunter auch diese Lithographie mit dem berühmten Satz von Kaiser Wilhelm II. „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, der zum Leitmotto des „Deutschen Flottenvereins“ wurde. Insgesamt sind von der Rheinfahrt der Torpedoboote-Division über 60 verschiedene Postkarten belegt.

D4 unter dem Kommando des Kieler Kapitänleutnants und späteren Konteradmirals Felix Funke (1865-1932)<sup>2</sup> sowie den drei Torpedobooten S7, S8 und S9 der ersten Torpedoboot-Abteilung der Ostseestation Kiel und den drei Schultorpedobooten S17, S18 und S20 der Nordseestation Wilhelmshaven („S“ bezeichnet die Bauwerft Schichau in Elbing/Ostsee).

Die spektakuläre Fahrt der Division mit einer Besatzung von insgesamt 153 Mann tief ins Binnenland hinein war eine reine Propagandashow im Auftrag des Reichsmarineamtes unter dem späteren Groß-, zu dieser Zeit aber noch Vizeadmiral Alfred Tirpitz (1849-1930), der nach eigenem Bekunden die „elf schönsten Jahre“ seines Lebens bei der „Torpedobande“ verbracht hatte<sup>3</sup>. Die Idee eines Torpedoboot-Besuches im Rheinland hatten allerdings prominente Mitglieder vom „Deutschen Flottenverein“ und der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ in Köln, die im März 1900 bei Tirpitz vorstellig geworden waren und besonders aggressiv für die ehrgeizigen Flottenpläne ihres Kaisers trommelten. Die Agitation für die dem Reichstag Ende Januar 1900 vorgelegte Flottengesetznovelle (später: „2. Flottengesetz“) hatte zu diesem Zeitpunkt und zu den parallel anlaufenden parlamentarischen Beratun-

gen ihren Höhepunkt erreicht. Die Anzahl der Schlachtschiffe sollte auf vier Geschwader von 19 auf 38 verdoppelt und die Budget-Hoheit des Reichstages durch eine Blankovollmacht zum Bau der Schiffe – koste es, was es wolle – regelrecht ausgehebelt werden. Gefordert wurden zusätzlich weitere acht Große und 15 Kleine Kreuzer. Es war ein Gesetz gegen England – und gegen das eigene Parlament. Mit diesem Gesetz, so der Marinehistoriker Michael Salewski (1938-2010) „fiel der Startschuss zu jenem unseligen Wettlauf mit Großbritannien, der am Ende in ein Wettrüsten mündete.“<sup>4</sup>

Nach Überzeugung des Flottenvereins könne „eine erhebliche Förderung des Flottengedankens in den Rheinlanden erzielt werden. Wir wüssten kaum ein geeigneteres Mittel, die rheinische Bevölkerung für die Marine zu begeistern, als der Besuch einer Flotte.“<sup>5</sup> Tirpitz und sein kongenialer Kampagnenchef Korvettenkapitän August von Heeringen (1855-1927) – „der feurige Herr für die Aufrüttelung des Volkes“<sup>6</sup> – wandelten den Vorschlag in für sie typischer Manier um: Nicht ein einzelnes Boot (wie fünf Jahre zuvor das Torpedoboot S55, das nur bis Kaub gekommen war), sondern gleich eine ganze Division sollte zu dieser Demonstration im Marsch

gesetzt und in den Dienst der Flottenwerbung gestellt werden. Schon am 3. April telegraphierte der von der Idee begeisterte Kaiser Wilhelm II. (1859-1941) an den Kölner Oberbürgermeister Wilhelm Becker (1835-1924), dass auf „seinen Befehl eine Torpedobootsdivision den Rhein hinauffahren und vom Meere einen Gruß überbringen“<sup>7</sup> würde. Der harmlos daherkommende „Gruß vom Meer“ wurde fortan für die gesamte Fahrt zur zentralen und dutzendfach zitierten harmlosen Metapher für ein letztlich säbelrasselndes Manöver, das Wilhelm II. mit einer „Allerhöchsten Kabinetsorder“ vom 21. April 1900 anordnete.

Spätestens, nachdem die Presse über die bevorstehende Werbefahrt berichtet hatte, gingen im Reichsmarineamt fast täglich Schreiben und Telegramme von Bürgermeistern und Vereinen der am Rhein liegenden Orte mit inständigen Bitten ein, die kleine Flotte möge auch ihrer Stadt die Ehre erweisen. Krefeld bombardierte Tirpitz' Schaltzentrale gleich drei Mal innerhalb weniger Tage mit entsprechenden Gesuchen in einer heutzutage nur noch Befremden auslösenden huldvoll-devoten Sprache. Am 9. April telegraphierte der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Dr. Ellenbeck: „Die nationalen Vereine der Stadt Krefeld, von Begeisterung für die

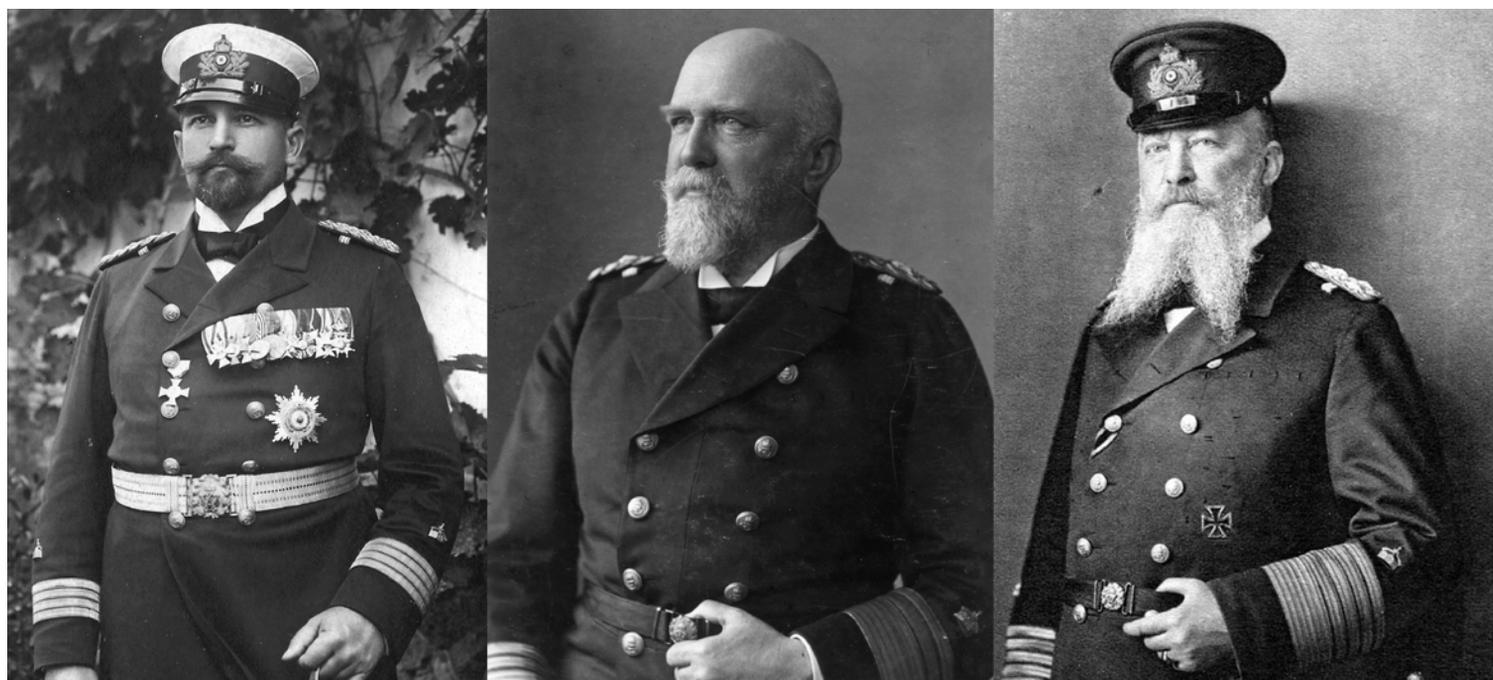


Abb. 2: Porträtfotos der drei wichtigsten Männer der Rheinfahrt-Mission (von links nach rechts): Kapitänleutnant Felix Funke (Foto von 1904 als Gouverneur der Marinebasis Tsing Tao), Korvettenkapitän August von Heeringen (Foto als Vizeadmiral um 1910) und Vizeadmiral Alfred Tirpitz (Foto als Großadmiral, nach 1911)

Flotte entflammt, wünschen die Bemannung der demnächst rheinaufwärts fahrenden Torpedoflotte in Krefeld gastlich zu empfangen und bitten Seine Exzellenz diesen Wunsch gnädigst erfüllen zu wollen. Wir verbürgen unseren Blaujacken eine begeisterte Aufnahme.“<sup>8</sup>

Drei Tage später gingen gleich zwei mehrseitige, ausführliche Briefe an Tirpitz persönlich. Einen setzte Krefelds Geheimer Regierungsrat und Oberbürgermeister Ernst Küper (1835-1912) persönlich „im Interesse einer Anerkennung und Hebung der patriotischen Gesinnung unserer Bevölkerung“<sup>9</sup> auf: „Seine Exzellenz wollen mir gütigst gestatten, nachstehende Bitte vorzutragen. Glaubhaft verlautet, dass auf Anordnung Seiner Majestät dem Kaiser in nächster Zeit eine Torpedodivision den Rheinstrom hinauffahren wird. Diese Nachricht hat hier im Rheinland insbesondere auch in unserer Stadt, wo die gesamte Bevölkerung entschieden für die Stärkung und Vermehrung unserer Seemacht eingenommen ist, allgemeine Freude hervorgerufen und in der Bürgerschaft der von mir verwalteten Stadt den Wunsch rege gemacht, dass es ihr vergönnt sein möge, einen Teil der deutschen Kriegsflotte näher kennen zu lernen.“ Das andere Schreiben hatten gleich 21 „nationale Vereine“ unterzeichnet, neben Flottenverein, Alldeutschem Verband und Kolonialverein auch der Sängerbund, Turn- und Schwimmverein, der Evangelische Arbeiterverein, Handwerker und Bildungsverein, der Kaufmännische Verein und der Liberale Wahlverein: „Tausend und über tausend ... werden für unsere herrliche Flotte mit Begeisterung erfüllt werden, wenn es ihnen vergönnt sein wird, die glorreichen Farben Seiner Majestät Kriegsflagge auf dem deutschen Rheinstrom wehen zu sehen und Seiner Majestät blauen Jungen mit Wort und Tat zu beweisen, dass deutsche Gastlichkeit auch an den Ufern des Niederrheins eine Stätte hat.“<sup>10</sup>

Nun hatte die Sache einen kleinen Haken: Krefeld hatte damals weder einen Rheinzugang geschweige denn einen Hafen am Rhein (die Gemeinde Linn kam erst 1901 zu Krefeld, der dort geplante Hafen wurde 1905 in Betrieb genommen) und laut Segelorder sollte die Flottille eigentlich nur direkte Rheinanlieger besuchen. So betonten die Krefelder, dass sie mit gleich zwei Staatsbahnlagen und einer „Tram“ (Straßenbahn) mit der Nachbarstadt Uer-

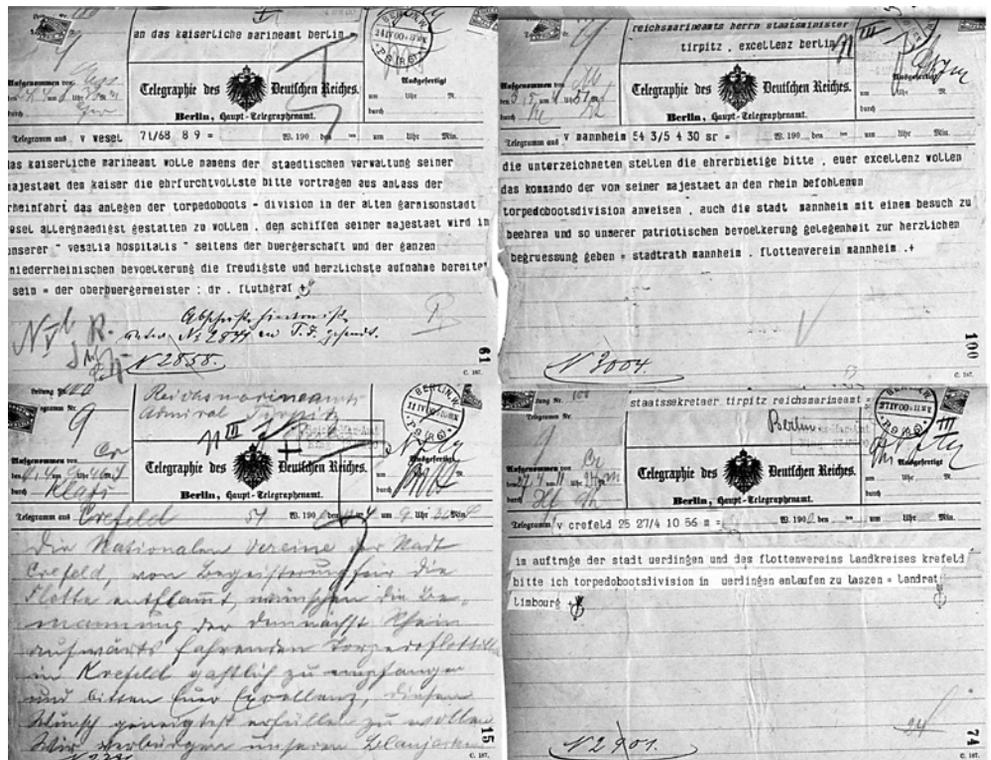


Abb. 3: In Dutzenden von Telegrammen und Schreiben wurde dafür geworben, die Kaiserliche Torpedodivision empfangen zu können. Befremdlich die Sprache, unterwürfig der Tonfall: „... wolle dem Kaiser die ehrfurchtsvolle Bitte vortragen, das Anlegen der Torpedobootsdivision in Wesel allergnädigst gestatten zu wollen...“ oder „... stellen die ehrerbietige Bitte, Euer Excellenz wollen die Division anweisen, die Stadt Mannheim mit einem Besuch zu beehren, und so unserer patriotischen Bevölkerung Gelegenheit zur herzlichsten Begrüßung zu geben“. Im Telegramm aus Krefeld heißt es: „Die nationalen Vereine der Stadt Krefeld, von Begeisterung für die Flotte entflammt ... verbürgen unseren Blaujacken eine begeisterte Aufnahme.“

dingen eng verbunden seien und warben darum, Uerdingens Hafen anzulaufen und einen entsprechend langen Aufenthalt mit Besuch in der Seidenstadt einzuplanen. Außerdem verfüge nur Krefeld über die erforderlichen größeren Räumlichkeiten für „Festlichkeiten größeren Stils“<sup>11</sup>, schob der umtriebige Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes Ellenbeck in einem weiteren Brief vom 25. April noch hinterher. Zur Unterstützung telegrafierte am selben Tag auch noch der Landrat des Kreises Krefeld „im Auftrage der Stadt Uerdingen und des Flottenvereins (!)“, Karl Limbourg (1856-1912), an Tirpitz und bat darum, Uerdingen anlaufen zu lassen.

Krefelds Wunsch wurde – mit Schreiben vom 27. April – erhört, denn es kam zu einer zunächst gar nicht vorgesehenen deutlichen Ausweitung des Programms. Hatte Tirpitz anfangs geplant, lediglich 13 Städte zwischen Emmerich und Koblenz

einen Besuch abzustatten, waren es am Ende insgesamt 47: Angelaufen wurden 39 Anrainer sowie acht weitere nicht direkt am Rhein liegende Städte, denen die „Boten vom Meeresstrande“<sup>12</sup> die Aufwartung machten. Die „Schwarzen Gesellen“ mit ihren „Blaujacken“ an Bord, diese „stahlfesten Männer, die die brandende See zu Helden erzogen hat“<sup>13</sup>, konnten also kommen und wurden geradezu sehnsüchtig erwartet.

Schon die bloße Vorbeifahrt stromaufwärts nach Köln – Kommandant Funke hatte gedrosselte Geschwindigkeit angeordnet – geriet zu einem fulminanten Spektakel. „Ganz Krefeld“, so glaubte die „Langenberger Zeitung“ zu wissen, „sah an den Rhein gepilgert zu sein, um das seltene Schauspiel zu genießen“.<sup>14</sup> In seinem Brief an Tirpitz hatte Krefelds Oberbürgermeister bereits darum gebeten, „gütigst anordnen zu wollen, dass die Zeit des Vorbei-



Abb. 4: Die Rheinfahrt führte die Torpedobootsdivision nicht nur in die Rheinprovinzen von Preußen, sondern auch in die Großherzogtümer Hessen und Baden sowie in die Enklave Pfalz des Königreichs Bayern. Die Krupp'sche Rüstungsschmiede in Essen wurde gleich zwei Mal besichtigt – allerdings nur von den Offizieren. Die sieben Boote der Division (damalige Bezeichnung: Halbflottille) waren in den Reichskriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven stationiert. Wegen fallendem Rheinpegel musste das große Divisionsführungsboot D4 in Koblenz für die Weiterfahrt stromaufwärts zurückgelassen werden.

fahrens an Uerdingen der Bürgerschaft Krefelds kundgegeben werde. Ich weiß, dass ein großer Teil der Krefelder Bürgerschaft sich die Freude bereiten und es sich nicht nehmen lassen wird, Seiner Majestät Schiffe und deren Besatzung vom Deiche aus jubelnd zu begrüßen.<sup>15</sup>

Allein die Krefeld-Uerdingen Lokalbahn hatte nach offiziellen Angaben ihrer Verwaltung rund 10000 Neugierige zum Rhein gebracht. Gebäude waren beflaggt, Böllerschüsse waberten über den Rhein, die vom Kanonendonner der Boote erwidert wurden: „Brausende Hochrufe, großer

Jubel überall!<sup>16</sup> Das Lotsenboot voraus, begleiteten etliche zivile Dampfer die Flottille, der auch noch ein kleines Boot mit flottenvernarrten Herren von Uerdingen aus entgegenfuhr. Begeistert vernahm die dicht gedrängte Menge die Melodien von Kaiserhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ und Preußenlied „Des Preußen Schwert zum Siege“, die vom Wasser zum Ufer erschallten. Denn abkommandiert an Bord des Kommandobootes war eine komplette Blaskapelle von zehn Hoboisten des Musikcorps der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven. Das war eine Idee von Tirpitz höchstpersönlich, die er Kapitänleutnant Funke bei einem Instruktionsgespräch in seinem Berliner Dienstsitz am vornehmen Leipziger Platz mit auf den Weg gegeben hatte.

Auch die übrige Besatzung der Schiffe war auf ausdrücklichen Wunsch von Kaiser Wilhelm handverlesen zusammengestellt worden, um den Ansprüchen nach Zackigkeit im Auftreten und Linientreue zur Flottenpolitik zu genügen – „charakterfest, geschickt, redigewandt, repräsentabel“.<sup>17</sup> Die Offiziere – zum Zeitpunkt der Rheinfahrt war keiner von ihnen älter als 30 Jahre – legten in den Folgejahren noch steile Karrieren hin. Man kümmerte sich um das erforderliche nautische Kartenwerk, einen „photographischen Apparat“ für den Kommandanten zwecks Dokumentierung der Unternehmung – genauso wie um Verhaltensvorgaben gegenüber der Presse und Sprachregelungen für Reden und Toasts auf Empfängen. Die Rheinfahrt wurde bis ins Detail vorbereitet. Sie war Teil einer groß angelegten, sozusagen admiralsstabsmäßig geplanten und gelenkten Kampagne staatlicher Institutionen zur Durchsetzung politischer Ziele und Stimmungsmache in Deutschland. Die umtriebigen Strippenzieher saßen im „Nachrichtenbüro“ des Reichsmarineamtes in Berlin, einer Propagandaabteilung, die sich der grimmige, gabelbärtige Alfred Tirpitz in seinem Ministerium zugelegt hatte, kaum, dass er im Juni 1897 durch „Allerhöchste Kabinettsorder“ von Kaiser Wilhelm II. zum Behördenleiter im Range eines Staatssekretärs berufen worden war.

Durch gezielte Beeinflussung von Multiplikatoren, Journalisten und Meinungsmachern mobilisierte die „Abteilung für Nachrichtenwesen und allgemeine Parlamentsangelegenheiten“, die Öffentlichkeit,



Abb. 5: Am 28. 10. 1871 verfügte Kaiser Wilhelm I. die Aufstellung eines ständigen Marinemusikkorps in Wilhelmshaven. Mit der Leitung des zunächst aus 32 Musikern bestehenden Corps wurde der Stabshoboist Carl Latann beauftragt. Sein Nachfolger wurde im Februar 1884 Friedrich Wöhlbier. Das Musikcorps unternahm mehrere erfolgreiche Konzertreisen durch ganz Deutschland. Für die Rhein-Mission der Torpedoboote wurden drei Ober-Hautboistenmaate, sechs Hautboistenmaate und ein Matrose abgeordnet.

um den Druck auf die 397 Reichstagsabgeordneten zu erhöhen. Das „Durchbringungsbüro“ (Tirpitz) ebnete ausgesprochen einfalls- und erfolgreich den Weg für den geplanten Bau einer mächtigen deutschen Hochsee-Schlachtflotte –

schwimmende Festungen aus Stahl mit gepanzerten Kommandoständen, Kesselmatten, Geschütztürmen, Kesselräumen, Munitions- und Kohlebunkern. Die Rheinfahrt der Torpedobootsdivision freilich war der mit Abstand spektakulärste, aufwän-

digste, aber auch einfallsreichste Coup im Rahmen all dieser PR-Maßnahmen. Es müsse „im ganzen Volke Stimmung gemacht“ werden, hatte der Kaiser als Parole ausgegeben.

Hinter der Aktion steckte knallhartes politisches Kalkül: Im Rheinland hatte das katholische „Zentrum“ seine Basis – und ihre einer Flottenvergrößerung eher reserviert gegenüberstehenden Reichstagsabgeordneten wurden als Mehrheitsbeschaffer für das anstehende Gesetz dringend gebraucht, denn „am Rhein“, so der Kölner Gouverneur General Freiherr Hermann von Wilczeck (1836-1901) habe „die Sache ihre besonderen Schwierigkeiten“.18 Weil die nationalen und konservativen Kräfte allein nicht reichten, mussten mindestens 38 der 102 Zentrumsabgeordneten dem Flottengesetz zustimmen, hatte Tirpitz ausgerechnet, nachdem er sämtliche Abgeordnete in „Freunde“ und „Gegner“ aufgeteilt hatte. Im preußischen Regierungsbezirk Köln stellte das Zentrum sämtliche, in den Bezirken Düsseldorf und Koblenz jeweils Dreiviertel und im Bezirk Wiesbaden sowie im Großherzogtum Baden jeweils die Hälfte der Wahlkreisabgeordneten. Zusammen mit dem Zentrumsabgeordneten aus Oppenheim am Rhein waren das insgesamt 29 wertvolle Stimmen entlang der Route. Auch der Abgeordnete des Wahlkreises Krefeld, der Jurist und Verlegersohn Karl Bachem (1858-1945) aus Köln, war Zentrumsmitglied.



Abb. 6: Mit Unterstützung des „Nachrichtenbüros“ im Reichsmarineamt wurde das Land mit einer wahren Flut von Flugblättern, Broschüren und Büchern überschwemmt. Bis zur Verabschiedung des 2. Flottengesetzes erschienen nicht weniger als 18 Bücher und 171 Broschüren zur Flottenpolitik. Mit Auflagen von mehreren Zehntausend Exemplaren versorgte der „Deutsche Flottenverein“ seine Fans auch mit einer aufwändig gestalteten illustrierten „Überall“ – der Ruf bei der Marine zu „Alle Mann an Deck“. Beliebte Geschenke gerade für Jugendliche waren die opulenten Werke von Kapitänleutnant a. D. und Flottenagitator Georg Wislicenus (1858-1927), meistens bebildert von Kaiser Wilhelms Lieblings-Marinemaler Willy Stöwer (1864-1931). Der Autor des „Deutschen Flottenbuches“, Korvettenkapitän von Holleben, wurde Ehrenmitglied des Krefelder Marinevereins.

Vor Ort begannen die national gesinnten Helfershelfer bereits Mitte Mai mit den Vorbereitungen für das große Ereignis. In seiner Sitzung am 17. Mai, die Torpedodivision ankerte an diesem Tag in Mannheim/Ludwigshafen, wurde vom Krefelder Stadtrat schon Mal die Kostenübernah-

me eines Festprogramms beschlossen, das noch gar nicht existierte und dessen Ausarbeitung den Stadtverordneten Kaufmann Heinrich Kauert (1856-1925) und Justizrat Paul Krüsemann (1858-1930) übertrugen.

Eine Woche zuvor, am 10. Mai, waren bereits die Stadtverordneten von Uerdingen in gleicher Angelegenheit zusammengekommen. Hier wurde ein zwölfköpfiger Ausschuss unter dem Vorsitz von Bürgermeister Andreas Krahe (Amtszeit 1898-1901) eingesetzt, darunter der Stadtbaumeister, der Vorsitzende des Kriegervereins, der Postdirektor und der Unternehmer Kommerzienrat Dr. Edmund ter Meer (1852-1931). In etlichen Sitzungen wurde jede denkbare Kleinigkeit diskutiert. Man bildete Unter-Ausschüsse wie zum Beispiel einen „Lieder- und Menu-Ausschuss“, der die Gestaltung der Tischkarten besprach. Man kümmerte sich um den Ablauf des Empfangs, die zu singenden Lieder, die Dekoration im Festsaal und die Beflagung der Gebäude, genauso wie um das Menu des Festbanketts und den Preis für das Gedeck. Man legte die Reihenfolge der Ansprachen fest und organisierte Equipagen (Kutschen) und Mietwagen für die Offiziere und vieles mehr. An die Mannschaften sollten 20 Coupons im Wert von drei Mark verteilt werden: für vier Butterbrote, zehn Glas Bier und vier Zigarren. Welche Leidenschaft und Inbrunst die hohen Herren entwickelten, wie ungemein wichtig ihnen die Ausrichtung dieses Marine-Besuchs war, ist unschwer den ausführlichen Protokollen zu entnehmen, die in der Akte des Stadtarchivs heute noch schlummern.

Am 19. Mai billigte die Stadtverordnetenversammlung von Uerdingen das vorgelegte Programm und gewährte einen „unbeschränkten Kreditbrief“, wie Justizrat Fußbahn später erfreut feststellte. Die Kosten waren auf etwas über 2000 Mark kalkuliert: 100 Mark für eine Musikkapelle, 180 Mark für Dekoration, weitere 50 Mark für Dekoration beim Festessen, 450 Mark für Menükarten und Liederhefte, 75 Mark für „Schießen“ (Böllern), 250 Mark für die Absperrungen und Brücken, 300 Mark für die Bewirtung der 13 Offiziere beim Festessen, 450 Mark für die Bewirtung der 70 Matrosen, 100 Mark für Fähnchen für die Schulkinder und 150 Mark für Sicherungsmannschaften.

Die Festkomitees von Uerdingen und Krefeld hatten schließlich ein veritables Besuchsprogramm ausgearbeitet, das den „Torpedos“ keine Zeit zum Durchatmen ließ. Kommandant Funke telegraphierte am 29. Mai von Köln aus, er sei „mit dem Programm einverstanden.“ Der ihm vorgeleg-

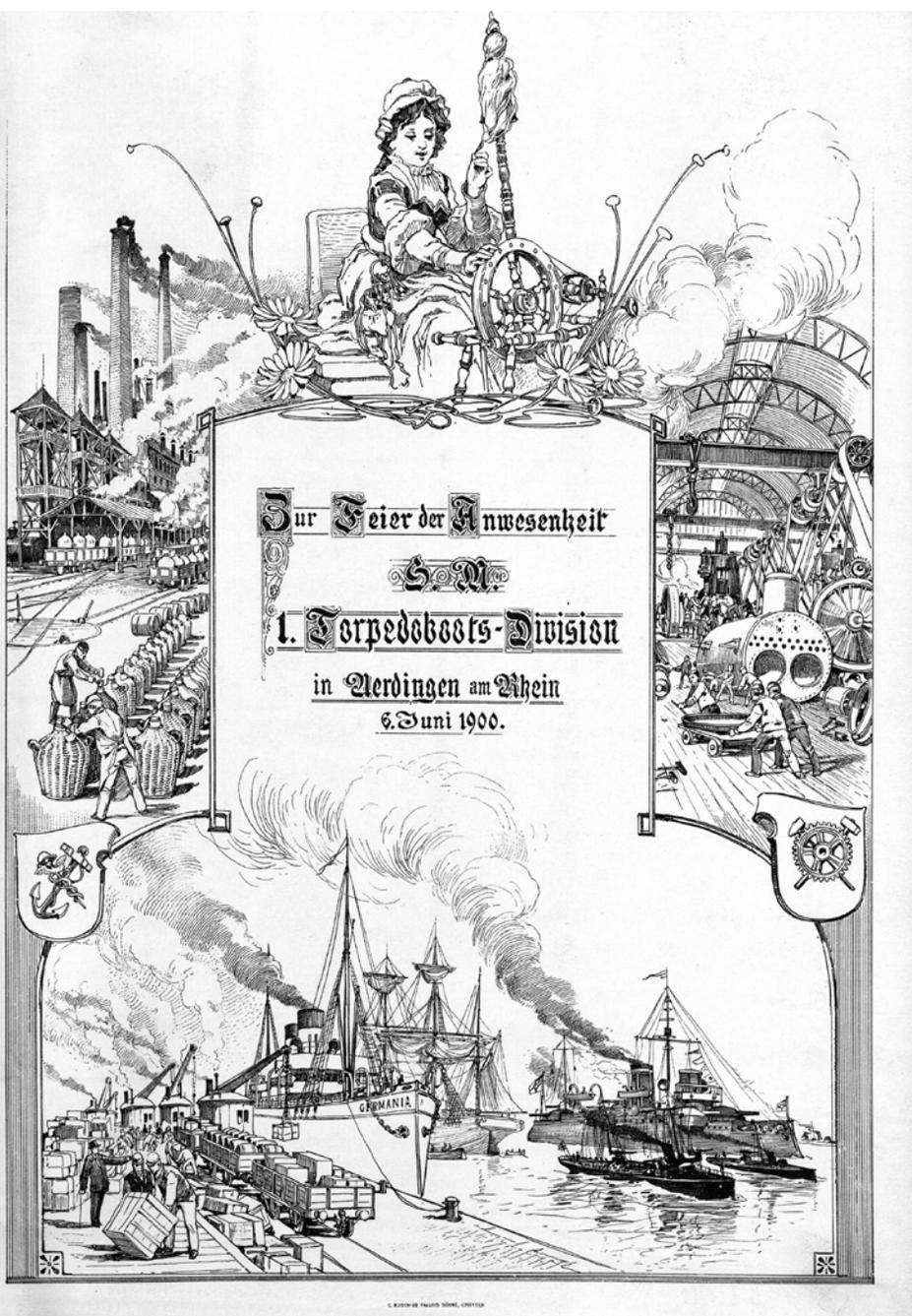


Abb. 7: Insgesamt 700 „Festliederbücher“, dessen Titel den propagandistischen Dreiklang von deutschem „Gewerbefleiß“, Handel und Flotte darstellt, zum Preis von 360 Mark wurden beim Verlag C. Busch Du Fallois & Söhne in Krefeld bestellt und bei den Veranstaltungen, an die Mannschaften und Mitglieder der „patriotischen Vereine“ großzügig verteilt. Als 1970 der Verlag verkauft wurde, wurde mit dem Erlös die gemeinnützige „Hildegard Bredemann Busch-du Fallois-Stiftung“ gegründet, die sich in Krefeld und Umgebung sozial engagiert.

te Ablauf unterschied sich freilich kaum von jenen in all den anderen Orten, die die Flottille bereits besucht hatten und noch besuchen würden.

Wo die bis zu 20 Knoten (rund 37 km/h) für damalige Verhältnisse ziemlich schnellen Boote anlegten, flatterten Fahnen, Wimpel und Girlanden im Wind, standen Krieger-, Schützen-, Turn- und Gesangsvereine Spalier und Würdenträger stramm. Vorgegebene Kleiderordnung für die Männer waren ein schwarzer Frack oder Anzug mit Zylinder, Überrock, eine Halsbinde und möglichst weiße Handschuhe. Besonderen Wert legte man darauf, dass Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sichtbar getragen wurden. Studentenverbindungen in den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot und ganze Garnisonen in Ausgehuniformen traten an, Militärkapellen spielten auf, Schulkinder und Belegschaften bekamen frei, Feuerwehren, Winzer-, Gesellen- und Schiffervereine marschierten auf, Abordnungen benachbarter Ortschaften reisten an, Kirchenglocken läuteten, Böllerschüsse rollten übers Wasser, Nebelhörner erschallten: „Es war ein unaufhörliches Geräusch und Geknalle.“<sup>19</sup>

Veranstaltungen, Festumzüge, Besichtigungen, Einladungen, Empfänge den Rhein hinauf und wieder hinunter: Vor Ort übertraf man sich regelrecht vor inszeniertem Hurratriotismus und feierte die „Blauen Jungs“ wie Teilnehmer siegreicher Seeschlachten. Auf dem Weg zur fürstlichen Tafel in Bonn durchschritten die Gäste – bei strömendem Regen – eine dekorative „Ehrenpforte“ und weiter entlang einer „mit wappengeschmückten, laubumschlungenen Fahnenmasten gezierten Triumphstraße“<sup>20</sup>. Festsäle wurden überbordend mit „Maien“ (frischem Blattgrün), Birkenreis, Tannengrün, Wappen, Teppichen und Fahnschmuck ausgestattet, wobei eine zentral aufgestellte Kaiserbüste nie fehlen durfte. In Uerdingen hatte man einen Saal in das Oberdeck eines Schiffes verwandelt – mit Kommandobrücke und Rettungsbooten. In Bingen wurde die Höhenburg Klopp besichtigt, in Rüdeshheim das „zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1870/71“ erbaute Niederwald- oder Germania-Denkmal, wo sich 21 örtliche Vereine mit wehenden Fahnen zu einer „Flottenkundgebung“ versammelt hatten. Ausgerichtet vom örtlichen Kriegerverein



Abb. 8: Das Festessen für die dreizehn Offiziere und sechzehn Mitglieder des Uerdinger Festausschusses mit insgesamt rund 100 Gästen fand im Saal des Hotelbesitzers Wilhelm Kellner statt. Das opulente 6-Gänge Menu bestand aus einer „Königinnensuppe“, Lendenbraten mit Gurkensalat und Kartoffeln, Lachs/Zunge/Schinken mit Leipziger Allerlei, Kalbfleisch „nach Schildkrötenart“, Masthahnen mit Kopfsalat und Dunstobst sowie Käse und Radieschen. Der Schlussabrechnung zufolge hatte jeder der hohen Herren 16 Mark und 75 Pfennige zu entrichten, was dem Wochenlohn eines Hafenarbeiters entsprach. Die „blauen Jungs“ waren natürlich eingeladen. Für die Tafelmusik sorgte die Militärkapelle des 2. Westfälischen Husarenregiments aus Düsseldorf unter Leitung des Stabstrompeters Lehmann. Das Regiment wurde aufgrund eines Versprechens von Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1906 nach Krefeld verlegt und erhielt den Spitznamen „Krefelder Tanzhusaren“.

erschieden allein in Mainz 3000 Personen anlässlich eines Festkommers. Es standen in Koblenz das Fest einer neu eröffneten Sektkellerei der Firma Deinhard, in Boppard ein „fideles Kegeln“ und in Düsseldorf ein Besuch des Apollo-Varieté-Theaters auf dem Programm.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“, der erbittert gegen die Flottenvermehrung zu Felde zog, brachte gespielt Mitleid für die Mannschaften auf, weil sie von „Sauferei zu Sauferei“ geschleppt würden und die ganze Fahrt für sie nur eine „Probe auf die Trunkfestigkeit“ sein würde<sup>21</sup>. Rüdeshheims Bürgermeister Julius Alberti (1850-1922) war da ganz anderer Meinung: „Man

sieht es den heiteren Gesichtern der Blaujacken auf den ersten Blick an, dass sie eine Rheintour zu den Annehmlichkeiten des Dienstes halten.“<sup>22</sup> Gleich zwei Mal reisten Offiziere nach Essen zur Besichtigung der Krupp'schen Werke, die damals sämtliche Geschütze für die kaiserliche Torpedoflotte lieferte. Den Besuch in der Rüstungsschmiede soll die Division mit einem Telegramm angekündigt haben, über das sich das Satireblatt „Simplicissimus“ in zweifacher Hinsicht lustig machte: „Werden auch in Essen ansaufen\* (\*anlaufen)“<sup>23</sup>. In der Tat konnten sich die Besatzungen vor Begrüßungs- und Ehrentrunks, Frühschoppen, Festessen, Festmalen, Herrenabenden, Banketten und Bewirtungen kaum

retten. Allein auf der Fahrt bis Worms soll den Mannschaften insgesamt 26 Mal das Saisongericht „Spargel mit Schinken“ serviert worden sein, was ihnen neben dem Spitznamen „Teerjacken“ auch noch den der „Spargelfritzen“ einbrachte. So waren die Krefelder stolz darauf, ein Menu ohne Spargel zu kredenzen.

Freilich: Das angestrebte Endziel der Reise, die Hauptstadt des „Reichslandes“ Elsass-Lothringen, Straßburg, wurde nicht erreicht. Ein kontinuierlich fallender Wasserstand zwang in Karlsruhe die Flottille zur Umkehr, sehr zum Bedauern von Felix Funke, der in Straßburg aufgewachsen war. So war es den Launen von „Vater Rhein“

letztlich zu verdanken, dass der Bevölkerung im Elsass ein nur als Provokation zu empfindender Besuch erspart blieb. „Deutsche Kriegsschiffe in der mit Strömen Bluts zurück gewonnenen Hauptstadt alten deutschen Landes – das wäre nicht nur ein wahrhaft erhebender, sondern auch in seiner Wirkung auf die Bewohner und auf den Nachbar [Frankreich! d. V.] politisch bedeutungsvoller Gedanke gewesen“<sup>24</sup>, kommentierte die stramm nationalistisch eingestellte „Bonner Zeitung“ enttäuscht. Die Entscheidung fiel am 22. Mai.

Zwei Tage zuvor hatte Kommandant Funke von Mannheim aus bereits nach Karlsruhe telegraphiert, dass der Aufenthalt dort um einen Tag verkürzt und deshalb auch ein geplanter Besuch am 23. Mai in Baden-Baden ausfallen müsse. Mit dem Rheinpegel hatte dies jedoch nichts zu tun. Es war kein geringerer als Kaiser Wilhelm II. persönlich, der in Wiesbaden – wie jedes Jahr um diese Zeit – zur Kur weilte und „seine“ Schiffe ins gegenüberliegende Mainz beorderte, um sie dort zu empfangen. Doch „Wilhelm der Plötzliche“, wie der Monarch wegen seiner Launen und seiner Sprunghaftigkeit im Volksmund auch genannt wurde, disponierte um, kaum, dass dort die Flottille am Mittwoch, den 23. Mai, vor Anker gegangen war und ließ er einen ganzen Tag auf sich warten. Das brachte jede weitere Planung durcheinander.

In Uerdingen und Krefeld hatte am Mittwoch, den 6. Juni 1900 das lange Warten ein Ende. Über den Ablauf der nun folgenden beiden „patriotischen Festtage“ berichteten die regierungstreuen und national eingestellten Tageszeitungen besonders ausführlich. Ob „Niederrhein Echo“, „Krefelder Zeitung“ oder „Kölnische Zeitung“: Man war dem Kaiser treu ergeben und flottenfreundlich, kritische Untertöne fehlten, aus den Federn floss eine einzige Lobhudelei über all den Jubel und die Begeisterung, die „packenden“, „zündenden“, „kernigen“ und „schneidigen“ Ansprachen, die vielen „Hochs“ auf den Kaiser und die „Hurrahs“ auf die Kaiserliche Marine im Allgemeinen und die Torpedobootsdivision im Besonderen. Ob Gesangsvereine oder vom Flottenverein engagierte Militärkapelle: „Vaterländisches“ Liedgut und zackige Marschmusik erklangen quasi rund um die Uhr.

Wie überall fehlten auch die obligatorischen Huldigungstelegramme „mit der

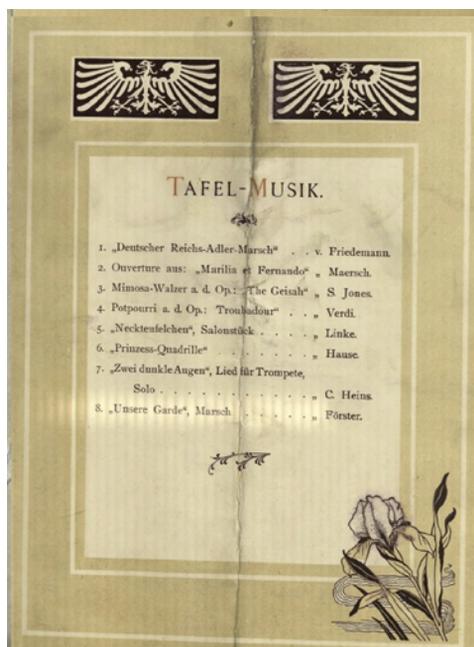
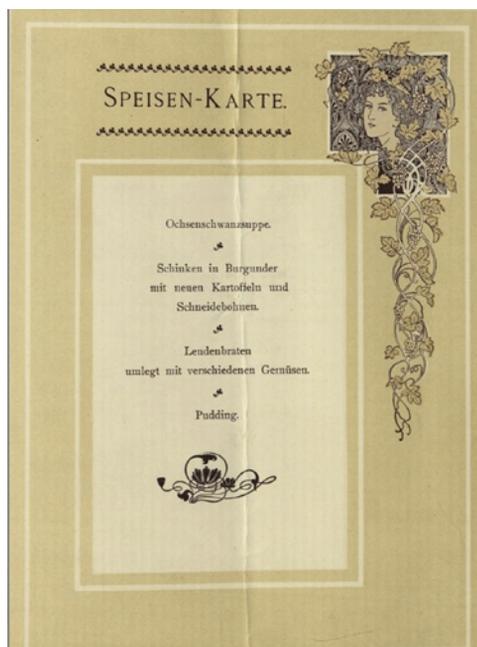


Abb. 9: Aufwändig und in modernem Jugendstil gestaltet war die Tischkarte für das Festessen im Saal des Krefelder Turnvereins auf Blumenthal. Mit der Erstellung der Karte war die Lithographische Anstalt und Klein'sche Buchdruckerei Buscher beauftragt. Die schon damals dazugehörige Buchhandlung existiert heute noch. Als 4-Gänge-Menu wurden aufgetischt: Ochsenschwanzsuppe, Schinken in Burgunder mit neuen Kartoffeln, Lendenbraten mit verschiedenen Gemüsen und Pudding.

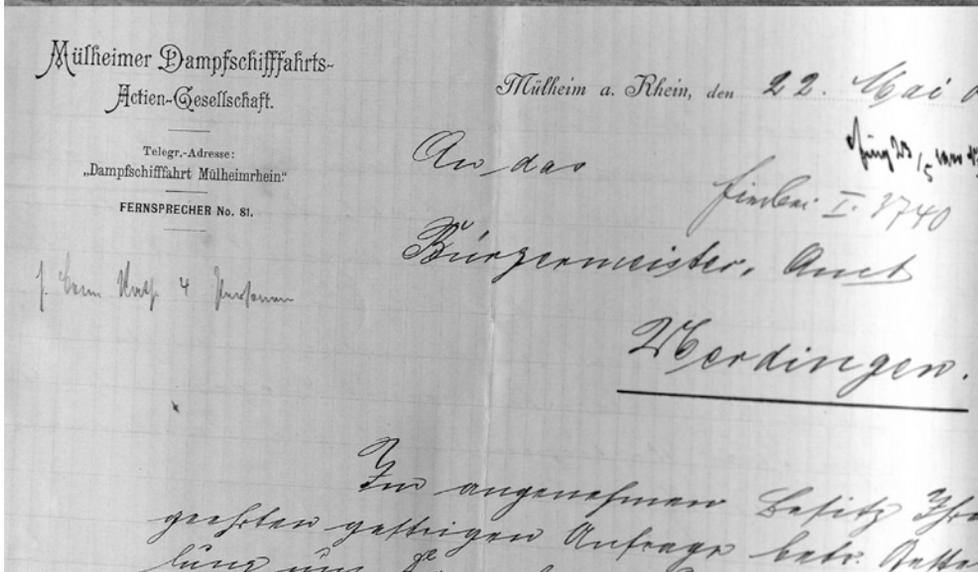
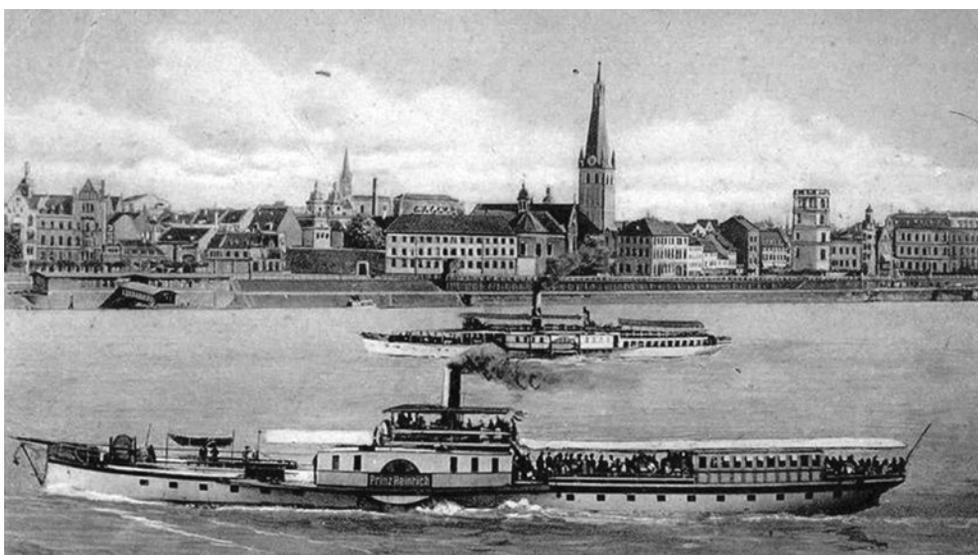


Abb. 10: Für 300 Mark wurde von der (Köln-) Mülheimer Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft der Seitenraddampfer PRINZ HEINRICH gemietet, um die Torpedoboote aus Kaiserswerth (damals noch selbständige Stadt, heute zu Düsseldorf) abzuholen. Als man dort wie vereinbart um 12 Uhr ankam, waren die Marine-Offiziere allerdings noch mit einem „Frühtrunk“ beschäftigt, so dass man wieder abdrehte, um die ganze Einholungs-Zeremonie eineinhalb Stunden später zu wiederholen. Die PRINZ HEINRICH bot mit 55 Metern Länge und 6,80 Metern Breite Platz für 400 Passagiere. An Bord waren nicht nur die Mitglieder der beiden Festausschüsse, sondern auch eine Militärkapelle (vom Flottenverein engagiert), zwei Gesangsvereine, ein Kirchenchor, die Bürgermeister des Landkreises, Stadtverordnete, zwei Pfarrer als Vertreter der Geistlichkeit, Schulklassen, Vertreter von Kriegervereinen sowie der Bezirkskommandeur.

Versicherung unverbrüchlicher Liebe und Treue“ an den Kaiser genauso wenig wie die mit Inbrunst ausgebrachten Toasts auf den Monarchen – in Uerdingen von Landrat Limbourg auf dessen „Herrscher-tugenden und Weitblick“<sup>25</sup>, in Krefeld vom Beigeordneten Dr. Oppermann auf den „Schirmer des Friedens und obersten Kriegsherrn“ und vom Stadtverordneten

Zinober auf den „Friedensfürsten, wo deutsche Zucht, Glauben, Lieb' und Treue leuchtendes Vorbild eine bleibende Stätte gefunden“ habe. Ob Justizrat Fußbahn in Uerdingen oder Rechtsanwält Krüsemann in Krefeld: In den Festreden wurde das hohe Lied auf die Marine, die „jedem vaterländisch Gesinnten ans Herz“ gewachsen sei, gesungen und ganz der PR-Linie des

Reichsmarineamtes gefolgt, demzufolge nur eine starke Flotte den deutschen Handel und den deutschen Kolonien „Schutz und Schirm“ bieten könne, gewürzt mit einer großen Portion deutschümelnder Überheblichkeit – „alles für des Reiches Herrlichkeit“ und „dem deutschen Vaterlande Ehre und Ansehen in den entferntesten Weltteilen“. Auch Kommandant Funke hielt sich an seine Vorgaben und betonte in seinen Reden, dass der Besuch seiner Division den Krefeldern zeige möge, dass „es noch eine Macht gibt, die Ihr Gut, wenn es Ihren Augen entzogen ist, da draußen beschützt, wenn Gefahr droht.“

Befreit von all dem Pathos verlief der Besuch der „Torpedos“ in Uerdingen und Krefeld so ab:

Mittwoch, 6. Juni:

+++ 13.15 Uhr Abholung der Division aus Kaiserswerth durch die Uerdingen und Krefelder Festausschüsse an Bord des Dampfers PRINZ HEINRICH +++ 13.45 Uhr: Ankunft in Uerdingen +++ Empfang des Festausschusses auf dem Divisionsboot +++ 15.00 Uhr: Offizielle Begrüßung durch Bürgermeister Andreas Krahe am Zollhofs +++ anschließend Festzug mit den Kriegervereinen zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal mit Ansprache von Kommandant Funke sowie Besichtigung des Kaiser-Friedrich-Brunnens mit Darbietungen zweier Gesangsvereine und Chören der höheren Schulen +++ 15.00 Uhr Festessen für die Offiziere im Hotel „Kellner“ mit 100 Teilnehmern, für die Deckoffiziere und Mannschaften im Hotel „Louis Müller“, dort ab 17.00 Uhr Festkommers unter Leitung des Kriegervereinsvorsitzenden Major Scheffler +++ abends: Fest für die Offiziere mit Bewirtung in der „Casino-Gesellschaft“ +++ 21.00 Uhr: Illumination des gegenüberliegenden Rheinufers +++

Donnerstag, 7. Juni:

+++ 11.00 Uhr: Abholung von 12 Offizieren (in Equipagen) und 70 Mannschaften (mit der Stadtbahn) aus Uerdingen durch das Stadtverordneten-Kollegium von Krefeld +++ 12.00 Uhr: Aufstellung der über 60 Vereine an Krefelds Rheinstraße und Ostwall +++ 13.00 Uhr: Ankunft und Begrüßung durch Beigeordneten Dr. Christian Oppermann

(1850-1911), Abschreiten der Spalier stehenden Kriegervereine durch Kommandant Funke +++ anschließend Fahrt der Offiziere zum Rathaus und Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Museums +++ anschließend Frührschoppen für Offiziere und Mannschaften im Vereinsheim der Marinevereinigung, Begrüßung durch den Vorsitzenden Kahlhöfer +++ 14.15 Uhr: Festmahl für die Offiziere und 150 Gästen in der „Gesellschaft Verein“ und im Haus „Blumenthal“ für die Deckoffiziere und Mannschaften mit 200 Gästen, dort anschließend Konzert mit der Kluthausenschen Kapelle +++ Rundfahrt durch die Stadt +++ 19.30 Uhr: Festbankett in der Stadthalle +++ Ausklang für die Offiziere in der Weinwirtschaft „Kracker“ +++

Freitag, 8. Juni:  
 +++ vormittags Besichtigung der Waggon-Fabrik AG in Uerdingen +++ 10.30 Uhr: Abfahrt unter Begleitung von etlichen Dampfern mit der Duisburger Festgesellschaft +++

Abb. 11: In den Tagen vor der Ankunft „Seiner Majestät Schiffe“ wurde in der örtlichen Presse nicht nur die Werbetrommel zur Teilnahme an Empfang und Festivitäten gerührt. Es ergingen auch Aufforderungen, die Gebäude festlich zu schmücken und klare Anweisungen für Aufmarsch und Spalier-Aufstellung der teilnehmenden „patriotischen Vereine“.

Während die Torpedoboote noch rheinabwärts unterwegs waren, neigten sich die parlamentarischen Beratungen im Reichstag dem Ende zu. In der Budgetkommission hatte das Zentrum eine kosmetische Änderung am Flottengesetz durchgesetzt, mit der 13 Kreuzer für den Auslandsdienst zunächst gestrichen und auf die Zeit nach 1906 verschoben wurden und schließlich Zustimmung signalisiert, nachdem auch die Finanzierungsfragen in ihrem Sinne entschieden waren. Das Zentrum wollte zum einen keine „Flotte auf Pump“ und drängte zum anderen darauf, den Flottenbau nicht von den „kleinen Leuten“ etwa durch Besteuerung des Massenverbrauchs bezahlen zu lassen. Die Zentrumsabgeordneten setzten quasi als „Reichensteuer“ diverse Erhöhungen von Reichsstempelsteuern (auf Börsengeschäfte mit Wertpapieren, Bergwerkskuxe und Schiffsfrachtbriefe), Steuern auf Lotterielose, Zolltariferhöhungen auf Tabak, Schaum- und Branntwein, Bier und Likör sowie die Erhöhung von Schutzzöllen für die Landwirtschaft durch, die zeitgleich mit der Flottenvermehrung zu beschließen waren. Auch wurde die spätere „Sektsteuer“ in diesem Verfahren auf den Weg gebracht.



Abb. 12: An der „untersten Landestelle“ der Spedition Theodor Münckler (1847-1902) hatte das Divisionsboot D4 festgemacht. Hier entstand das Foto für diese Ansichtskarte, eingerahmt von einer Lithographie, die einen landfein gemachten Matrosen mit weißem Hemd und Brustlatz nebst den Insignien der Marine Reichskriegsflagge, Admiralsanker und Offizierssäbel zeigt.

Exakt während des Aufenthalts der Torpedobootsdivision in Uerdingen und Krefeld fand die Zweite Lesung der Flottengesetz-Novelle statt, beginnend am 6. Juni um 14.20 Uhr (da hatten die Boote gerade festgemacht) und endend am 7. Juni um 17.20 Uhr (kurz vor dem Beginn des Festbanketts). Das ehrgeizige Flottenvermehrungsprogramm war damit politisch ausgepackt, die eine Woche später stattfindende Dritte Lesung eine reine Formalie. Das Protokoll der Debatte verzeichnet mehrfach „Heiterkeit“, würzte die Rheinfahrt der Torpedobootsdivision doch manch einen Redebeitrag. So etwa den des für seine bittere Ironie bekannten Eugen Richter (1838-1906) von der Freisinnigen Volkspartei, ein entschiedener Flottenbau-Gegner: „Was hat sich auf dem Wasser überhaupt ereignet, seitdem wir im Februar über die Sache gesprochen haben? Eigentlich ist es doch bloß die Torpedodivision gewesen, die den Rhein herauf und herunter gefahren ist ... Was bezweckt man eigentlich damit? Die Torpedoboote stehen ja ganz außerhalb des Rahmens des Flottengesetzes. Ein gewisser Teil des naiven Publikums am Rhein soll allerdings gemeint haben: Ja, wenn die Flotte nur aus so kleinen Schiffen besteht, dann ist es allerdings notwendig, auch größere Schiffe zu bauen.“<sup>26</sup>

Für die Torpedoinspektion in Kiel jedenfalls hatte die ihr unterstellte Flottille spätestens jetzt ihren Zweck erfüllt. Sie ordnete an, das Programm abzukürzen und die Heimreise anzutreten, was allerdings auf entschiedenen Widerspruch des Kommandanten Felix Funke stieß. Der telegraphierte am 8. Juni frühmorgens kurz vor der Abfahrt aus Uerdingen nach Duisburg ans Reichsmarineamt in Berlin: „Aufenthalt der Division aber gerade für Bevölkerung am Niederrhein dringend wünschenswert. Bitte Beibehaltung des Programms zu bewirken, da Änderung bittere Enttäuschung hervorrufen würde.“<sup>27</sup> Vier Stunden später erging eine Weisung an die Torpedoinspektion, dass auch noch Rees, Xanten, Wesel und Emmerich angelaufen werden sollten. So kehrte nach siebenwöchiger Fahrt die Flottille erst am Montag, den 18. Juni nach Wilhelmshaven zurück. Für Funke dürfte es eine besondere Ehre gewesen sein, direkt beim Kaiser Meldung zu erstatten, der mit seiner Yacht HOHENZOLLERN just vor Helgoland lag. Funke löste seine Division mit einem „Hurrah“ auf den Monarchen auf.



Abb. 13: Zur feierlichen Einweihung des Krefelder Rheinhafens im Juli 1906 hatte Kaiser Wilhelm II. dem Oberbürgermeister Adalbert Oehler (1860-1943) die erneute Entsendung von Torpedoboote versprochen. Doch die kamen nicht, angeblich wegen schweren Wetters in der Nordsee. Gleichwohl wurden Gedenkpostkarten in Umlauf gebracht, bei denen man geschickt eine Karte von 1900 verwendete und die neue markante Jugendstil-Drehbrücke in den Bildhintergrund einfach hineinkopierte. Auch den Text auf der „Fake“-Karte passte „Rudolf Knuffmann's Kunstverlag“ aus Krefeld an: Statt „Zur Erinnerung an die Torpedoboote-Division“ hieß es nun „Zur Erinnerung an die Einweihung des Krefelder Hafens“.

In seinem Abschlussbericht vom August 1900 heißt es durchaus zutreffend: „Wenn das Erscheinen der Torpedoboote auf dem Rhein vielleicht auch keinen Einfluss auf die Stimmung im Reichstage zur letzten Flottenvorlage gehabt hat, so hat es jedenfalls in ganz bedeutender Weise dazu beigetragen, das Interesse für die Wehrmacht zur See zu wecken und das Verständnis für dieselbe zu vermehren ... Die Tausende und Abertausende von Menschen, welche in den Monaten Mai und Juni an den Rhein eilten, um die sieben Torpedoboote der Kaiserlichen Deutschen Marine zu sehen und den damaligen Festlichkeiten, die den Charakter von National-

feierlichkeiten trugen, beiwohnten, werden – das glaube ich sagen zu dürfen – diese Zeit nicht zu bald vergessen und werden ihrem Kaiser den Dank für die Entsendung der Torpedoboote dadurch zollen, dass sie fortan der Kaiserlichen Marine die wärmsten Sympathien entgegenbringen.“<sup>28</sup>

In der Tat hatte die ganze Werbeaktion ihre Wirkung nicht verfehlt: Der Süden des Reiches, weitab von Ebbe und Flut, war mit maritimer Leidenschaft und Faszination für den Aufbau einer deutschen Hochseeflotte infiziert. An vielen Orten links und rechts des Rheins in Hessen, Baden oder der Pfalz gründeten sich kurz darauf Marinevereine, die Mitgliederzahl des „Flottenvereins“ stieg in der Folgezeit auf über eine Million. „Erdenschwere Baden und Bayern“ seien in „fernwehkranken Schiffsnarren verwandelt“ worden, „die darauf bestanden, ihre Kinder in Matrosenanzüge und Kieler Kleidchen zu stecken“ beschreibt Journalist und Dokumentarfilmer Wilhelm Bittorf (1929-2002) die navalistische Stimmung in Deutschland nach der Jahrhundertwende in seinem „Lehrstück des Wettrüstens.“<sup>29</sup>

Als die Torpedoboote am Abend des 12. Juni Wesel anlieh, hatte der Reichstag das Zweite Flottengesetz in dritter Lesung abschließend beraten und mit Mehrheit von 201 zu 103 Stimmen verabschiedet. Von den anwesenden Zentrumsabgeordneten stimmten nur 20 dagegen, 64 dafür. 19 Stimmen davon kamen aus den preußischen Rheinprovinzen und Baden, darunter auch der Krefelder Abgeordnete Karl Bachem. Noch am selben Tag wurde Alfred von Tirpitz in Homburg v.d.H. vom Kaiser in tiefer Dankbarkeit in den erblichen preußischen Adelsstand erhoben. Von Tirpitz stammt der Satz: „Die natürliche Bestimmung einer Flotte ist die strategische Offensive.“<sup>30</sup> Dazu sollte es freilich nie kommen, seine Seekriegsdoktrin erwies sich im Ersten Weltkrieg als fataler Irrtum. Die Flotte verrostete im Hafen und versenkte sich am Ende selbst.

Bernd Ellerbrock, geboren 1955 in Bielefeld, lebt in Seelze bei Hannover, früher Abteilungsleiter im Finanzministerium des Landes Niedersachsen, Journalist, Verfasser mehrerer landeskundlicher Publikationen, vor allem zum Wasser- und Schifffahrtswesen, zuletzt erschien das Buch „Schwarze Gesellen auf dem Rhein“.

## Schriftenverzeichnis:

BITTORF, Wilhelm: „Wir befanden uns im absoluten Wurstkessel“ – Die Skagerrakschlacht und die deutsch-britische Flottenrivalität; in: DER SPIEGEL 23/86

JUNGHANS, Ernst: Kaiserliche Torpedobootsflottille in Oppenheim, Sonderdruck der rheinischen Landeszeitung „Landskrone“, Nr. 115 und 120 vom 17. und 23. Mai 1960

KRAUSS, Oliver: Rüstung und Rüstungserprobung in der deutschen Marinegeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Torpedoversuchsanstalt (TVA), Dissertation; Kiel 2006

SALEWSKI, Michael: Tirpitz. Aufstieg-Macht-Scheiden; Göttingen 1979

TIRPIZ, Alfred: Erinnerungen; Leipzig 1920

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Wormser Tageblatt vom 15. Mai 1900

<sup>2</sup> Soweit bekannt, sind Persönlichkeiten mit Vorname, Geburts- und Sterbejahr angegeben.

<sup>3</sup> TIRPIZ 1920, S. 43

<sup>4</sup> SALEWSKI 1979, S. 68

<sup>5</sup> Bundesarchiv, RM 3/9814, Entsendung von Torpedobooten, S. 2-5

<sup>6</sup> TIRPIZ 1920, S. 82

<sup>7</sup> Kölner Lokalanzeiger vom 4. April 1900

<sup>8</sup> Bundesarchiv RM 3/9814, S. 15-16

<sup>9</sup> Bundesarchiv RM 3/9814, S. 18-19

<sup>10</sup> Bundesarchiv RM 3/9814, S. 34-36

<sup>11</sup> Bundesarchiv RM 3/9814, S. 77

<sup>12</sup> Duisburgs Bürgermeister Lehr in seiner Begrüßungsansprache, zitiert in: Rhein- und Ruhrzeitung vom 8. Juni 1900

<sup>13</sup> Neuss- Grevenbroicher Zeitung vom 7. Juni 1900

<sup>14</sup> Langenberger Zeitung vom 3. Mai 1900

<sup>15</sup> Bundesarchiv RM 3/9814, S. 18-19

<sup>16</sup> Rheinische Volksstimme vom 4. Mai 1900

<sup>17</sup> Bundesarchiv RM 3/9814, S. 50

<sup>18</sup> Toast, ausgebracht anlässlich einer Ausflugsfahrt der Torpedobootsdivision auf dem Rhein, Bonner Zeitung vom 5. Mai 1900

<sup>19</sup> Rhein- und Ruhrzeitung vom 11. Juni 1900

<sup>20</sup> Bonner Zeitung vom 9. Mai 1900

<sup>21</sup> Vorwärts vom 18. Mai 1900

<sup>22</sup> Norddeutsche Zeitung vom 16. Mai 1900

<sup>23</sup> Simplicissimus, 5. Jahrgang, Nummer 16 (1900), S. 128

<sup>24</sup> Bonner Zeitung vom 24. Mai 1900

<sup>25</sup> Nachfolgend sämtliche Zitate aus der Krefelder Zeitung (Ausgaben vom 6. Bis 8. Juni), Stadtarchiv Krefeld

<sup>26</sup> Verhandlungen des Reichstages, Band 171, Berlin 1900, S. 5828 A

<sup>27</sup> Bundesarchiv, RM 3/9815, S. 20

<sup>28</sup> zitiert in: JUNGHANS 1960

<sup>29</sup> BITTORF 1986, S. 153

<sup>30</sup> zitiert in: KRAUSS 2006, S. 54



# Abbildungsnachweise

## **Ulrich ABTS: Das Orbroicher Kriegerdenkmal – ein einzigartiges Symbol der Trinitas-Verehrung**

Abb. 1-6, 8-16: Verfasser

Abb. 7: Bildsammlung Heimatverein St. Hubert

## **Nicole BERTZEN & Patrick JÜLICH: Ausgrabungen am Josefs-Hospital in Krefeld-Uerdingen, Teil II: Die Stadtbefestigung und ein metallzeitliches Reibsteinfragment**

Abb. 1: Daria Friedrich & Patrick Jülich, archaeologie.de, Moers

Abb. 2-10: Nicole Bertzen, archaeologie.de, Moers

## **Bernd ELLERBROCK: „Schwarze Gesellen“ in Uerdingen und Krefeld – Flotten-Agitprop anno 1900**

Abb. 1-2, 5-6, 10: Verfasser

Abb. 3: Bundesarchiv, RM 3/9814

Abb. 4: Peter Palm, Berlin

Abb. 7-9, 11: Stadtarchiv Krefeld

Abb. 12-13: Horst Peterburs

## **Isa FLEISCHMANN-HECK: Zwei Wachsmodelle der Brüder von der Leyen von Johann Christoph Haselmeyer – Ein Beitrag zur Geschichte des monochromen Wachsreliefs im späten 18. Jahrhundert**

Abb. 1-2: Museum Burg Linn

## **Karl-Heinz FONCKEN: Die Synagoge zu Linn**

Abb. 1-24: Verfasser

## **Günter GÖBELS & Jürgen RECK: Alter Friedhof – Entwicklung und Gräber**

Abb. 1-2: <https://de.wikipedia.org/wiki/Krefeld>

Abb. 3: Lithographie von P. J. von de Fenn, 1833

Abb. 4-9, 11: Jürgen Reck

Abb. 10, 14-17: Günter Göbels

Abb. 12-13: Margret Rohloff

## **Margret GROBE: Seidendiebstahl in Krefeld 1751**

Abb. 1-3: Verfasserin

## **Hans-Martin GROBE-OETRINGHAUS: Die aufgegangene literarische Saat des Klaus Ulrich Düsselberg**

Abb. 1-25: Verfasser

## **Henning HESKE: Wirklich ausgezeichnet! – Zur 25ten Verleihung des Niederrheinischen Literaturpreises der Stadt Krefeld**

Abb. 1-3: Presseamt der Stadt Krefeld

## **Martina KNICHEL: Eugen Angerhausen (\* 28. Juli 1878; † 4. Mai 1965) – Ein rheinischer Katholik und verdienter Bürger Krefelds**

Abb. 1, 4: Verfasserin

Abb. 2-3, 5-10: Stadtarchiv Krefeld

Abb. 11: Stefan Kronsbein

## **Lars MEYER: 2019 – 70 Jahre Grundgesetz – Demokratie in der Krise? – Demokratie im Krefelder Quartier!**

Abb. 1-12: Verfasser

**Julia OBLADEN-KAUDER: Der Verein für Heimatkunde 2019-2020**

Abb. 1-3: Stadt Krefeld

**Georg OPDENBERG: „Sie werden es schon schaffen“ – Josef Gompertz in einem Brief aus dem Exil**

Abb. 1-18: Verfasser

**Christina Barbara SCHULTE: Verein „Literatur in Krefeld“ jetzt zehn Jahre**

Abb. 1-3: Literatur in Krefeld e.V.

Abb. 4: Presseamt der Stadt Krefeld

**Dirk SENGER: Von Oktober zu Oktober**

Abb. 1-12: Presseamt der Stadt Krefeld

**Pierre SOMMET: Clementine, Firlefanz, Jacke, Tennis und Compagnie –  
Eingewanderte französische Wörter (nicht nur) am Niederrhein – Teil II**

Abb. 1-5: Verfasser

**Joachim STÜBBEN: Spaziergänge auf dem Krefelder Hauptbahnhof von 1965 bis 1985**

Abb. 1-19: Verfasser

**Klaus Zok: Bilder einer Flakstellung – Kinder aus Krefeld und Umgebung als „Luftwaffenhelfer“ im Krieg**

Abb. 1-4, 6-10: Verfasser

Abb. 5: SEILER 1942, S. 23

# Autoren

Nicole Bertzen, c/o Fa. archäologie.de, Drususstr. 4, 47441 Moers/[n.bertzen@archaeologie.de](mailto:n.bertzen@archaeologie.de)

Dr. Ursula Broicher, Hohenzollernstr. 53, 47799 Krefeld/[ursulabroicher@gmx.de](mailto:ursulabroicher@gmx.de)

Bernd Ellerbrock, Am Kirchfeld 6, 30926 Seelze/[info@8komma0.de](mailto:info@8komma0.de)

Dr. Isa Fleischmann-Heck, c/o Deutsches Textilmuseum Krefeld, Andreasmarkt 8, 47809 Krefeld/[fleischmann-heck@krefeld.de](mailto:fleischmann-heck@krefeld.de)

Karl-Heinz Foncken, Margaretenplatz 4, 47809 Krefeld/[charlyfoncken@t-online.de](mailto:charlyfoncken@t-online.de)

Günter Göbels, Im Tackfeld 4, 47804 Krefeld

Margret Grobe, Haydnstr. 41, 47623 Kevelaer/[margret-grobe@t-online.de](mailto:margret-grobe@t-online.de)

Dr. Hans-Martin Große-Oertringhaus, Boomdyk 47, 47839 Krefeld/[info@grosse-oertringhaus.de](mailto:info@grosse-oertringhaus.de)

Dr. Henning Heske, Felix-Kracht-Str. 33, 47802 Krefeld/[henning.heske@googlemail.com](mailto:henning.heske@googlemail.com)

Veronika Huisman-Fiegen, Leydelstr. 26, 47802 Krefeld/[huisman.fiegen@t-online.de](mailto:huisman.fiegen@t-online.de)

Patrick Jülich c/o Fa. archaeologie.de, Drususstr. 4, 47441 Moers/[p.juelich@archaeologie.de](mailto:p.juelich@archaeologie.de)

Dr. Martina Knichel, Friedrichstr. 26, 56333 Winningen/[Martina.Knichel@t-online.de](mailto:Martina.Knichel@t-online.de)

Stefan Kronsbein, Sollbrüggenstr. 80, 47800 Krefeld/[Kronsbein@aol.com](mailto:Kronsbein@aol.com)

Dr. Lars Meyer, Peter-Lauten-Str. 19, 47803 Krefeld/[DIEWERKSTATT-Meyer@t-online.de](mailto:DIEWERKSTATT-Meyer@t-online.de)

Dr. Julia Obladen-Kauder, Verein für Heimatkunde in Krefeld,  
c/o Stadtarchiv Krefeld, Girmesgath 120, 47803 Krefeld/[obladen@heimat-krefeld.de](mailto:obladen@heimat-krefeld.de)

Georg Opdenberg, Dionysiusstr. 163, 47798 Krefeld/[G.Opdenberg@t-online.de](mailto:G.Opdenberg@t-online.de)

Robert Rameil, Rheydter Str. 171, 41352 Korschenbroich/[robrameil@t-online.de](mailto:robrameil@t-online.de)

Jürgen Reck, Haferkamp 49, 47918 Tönisvorst/[reck-tv@t-online.de](mailto:reck-tv@t-online.de)

Christina Schulte, Goethestr. 79, 47799 Krefeld/[Christina\\_Schulte@t-online.de](mailto:Christina_Schulte@t-online.de)

Dirk Senger, c/o Stadt Krefeld, Von-der-Leyenplatz 1, 47798 Krefeld/[dirk.senger@krefeld.de](mailto:dirk.senger@krefeld.de)

Pierre Sommet, Beginenweg 20, 47839 Krefeld/[psommet@web.de](mailto:psommet@web.de)

Joachim Stübben, Ringeldorfer Str. 144, 45968 Gladbeck/[Joachim-Stuebben@gmx.de](mailto:Joachim-Stuebben@gmx.de)

Klaus Zok, Ring am Feld 41, 14532 Kleinmachnow/[k-zok@t-online.de](mailto:k-zok@t-online.de)